

Trauma-Zeitschriften als „Feigenblätter“?

Oder:

Wer hat (keine) Angst vor Otto F. Kernberg?

Haben Fachzeitschriften zum Thema „psychisches Trauma“ reine Alibifunktion?

Sollen sie die beschämende Blöße bedecken, die in diesem Bereich herrscht?

Sind die Herausgeber zu feige, sich mit Otto F. Kernberg anzulegen?

Erfahrungen bei dem vergeblichen Versuch,
zwei Fachzeitschriften einen kritischen Artikel
über den Ansatz von Otto F. Kernberg anzubieten
(„Mit Sophie Freud gegen falsche Propheten:
Kritik der Verleugnung und Verharmlosung von Traumata!“
bzw. „Mit Sophie Freud gegen falsche Propheten -
Verleugnung und Verharmlosung
von Traumata von Freud bis Kernberg“).

Zum 10-jährigen Jubiläum von Kernbergs „Lindauer Thesen“ aus dem Jahr 1997 hatte ich mich einmal mehr bemüht, einige Fachleute, die mit dem Thema „Trauma“ und „Traumaverarbeitung“ beschäftigt sind, darauf hinzuweisen. Von der Redaktion einer Fachzeitschrift bekam ich am 20.02.2007 die Einladung, einen Artikel einzureichen:

„Gerne würden wir Ihnen vorschlagen, zu diesem wichtigen und [Begriff ausgelassen; K.S. - vielleicht: „spannenden“?] Thema Ihre Kritik in einem Beitrag in der Zeitschrift ... [Name der Zeitschrift] einzureichen. Haben Sie daran Interesse?“

Natürlich hatte ich! Auf meine am selben Tag gegebene Zusage bekam ich prompt ein knappes „wunderbar!“ zur Antwort. Und in einer dritten Mail desselben Tages die folgende Anmerkung:

„wir haben uns überlegt, dass sinnvoll wäre, wenn wir neben Ihrem Beitrag auch den einstigen Aufsatz von Kernberg in der ... [Name der Zeitschrift] veröffentlichen würden. Was halten Sie von der Idee? So könnte auch nicht der Vorwurf kommen, man würde Zitate aus dem Zusammenhang reißen - allerdings müsste der Verlag der PPT zustimmen.

... wir finden Ihre Kritik sehr berechtigt und freuen uns auf Ihren Beitrag“

Diese Idee fand meine volle Zustimmung; die Zeitschrift, in der Kernbergs Artikel erschienen war, stellte jedoch eine finanzielle Forderung für die Wiederabdruck-Erlaubnis (1.000,00 € zzgl. Steuer), die der anfragenden Redaktion zu hoch war, so dass sie von dieser Idee Abschied nahm.

Einige Antworten, die ich im Jahr 2000/2001 auf eine Umfrage zu Kernbergs Artikel hin erhalten hatte, wollte ich namentlich zitieren. Bereits damals hatte ich sämtliche angeschriebene Personen ausdrücklich auf meine Absicht aufmerksam gemacht, die Antworten zu veröffentlichen. Trotzdem hatte mich die Redaktion gebeten, noch einmal die vierzehn Urheber der zum Abdruck vorgesehenen Antworten anzuschreiben und um eine ausdrücklich Zustimmung zu deren Veröffentlichung zu bitten. Dies hatte ich getan. Nur eine Person hatte nicht geantwortet (Prof. A). In vier Fällen wurde die Zustimmung ausdrücklich nicht erteilt (drei Professoren, ein Doktor). Alle vier hatten in 2000/2001 meiner Kritik ausdrücklich zugestimmt, jedoch in drei Fällen auch angemerkt, dass man bei Kritik mit (unangenehmen, verständnislosen) Reaktionen aus psychoanalytischen Kreisen rechnen müsse. Zehn Autoren (acht Professoren, darunter u.a. Sophie Freud, und zwei Doktoren) hatten ausdrücklich die Erlaubnis erteilt, ihre damalige Antwort namentlich zu veröffentlichen.

Sigmund Freuds Enkelin, Prof. Sophie Freud, hatte meiner Kritik übrigens sehr engagiert zugestimmt: *„Ihre Entrüstung gegen Kernberg scheint mir sehr berechtigt. Der Kerl hat so viele aggressive Klienten weil sein Verhalten solche Gefühle herausfordert, und er sieht die Aggressionen nicht als Antwort auf sein Benehmen, sondern interpretiert sie ganz anders. Ich weiss wirklich nicht warum er so beliebt ist, vor allem in Europa. ... Sie sollten im deutschen Bereich ihre Stimme erheben, eben so, daß sie mehr gehört wird. Ich wünsche Ihnen besten Erfolg“.*

Am 26.03.2007 lag der Redaktion der Artikel vor, ebenso die Veröffentlichungs-Zustimmungen. Der Bescheid kam am 30.03.2007:

„leider kam die Rückmeldung, dass Ihr Beitrag nicht veröffentlicht werden kann.

für eine sachliche diskussionsgrundlage müsste - so die gutachter - der einstige beitrag von herrn kernberg wieder abgedruckt werden, was für die ... [Name der Zeitschrift] nicht erschwinglich ist.

nur so könnten verzerrungen umgangen werden, was für eine wissenschaftliche zeitschrift wie die ... [Name der Zeitschrift] wesentlich ist.

es tut mir leid, Ihnen keine andere rückmeldung geben zu können.

die gutachter sehen keine möglichkeit zur publikation in der ... [Name der Zeitschrift].

vielleicht könnten Sie es bei der PSYCHE versuchen?“

Auf mein Angebot, unter diesen Umständen sämtliche Kosten für den Wiederabdruck von Kernbergs Artikel zu übernehmen, hieß es am 31.03.2007:

„es wurde insgesamt angemerkt, dass Ihr beitrag nicht die kriterien einer wissenschaftliche auseinandersetzung erfüllt, wie sie für die ... [Name der Zeitschrift] nötig ist:

zum einen wäre das der wiederabdruck des beitrag von herrn kernberg, zum andere wäre ein anderer stil nötig, u.a. das zitieren von literatur.

die ... [Name der Zeitschrift] ist eine wissenschaftliche zeitschrift, was bestimmte kriterien einer arbeit impliziert, die gutachter sahen diese leider nicht in ausreichendem maße gegeben.

es tut mir leid, Ihnen keine bessere nachricht übermitteln zu können.“

Auf diesen Bescheid gab es nicht mehr viel zu antworten:

„Überlassen wir die Wissenschaft also lieber Herrschaften wie Sigmund Freud und Otto F. Kernberg!

Ha, ha, ha!“

Meinen Artikel hatte ich kurz danach – überarbeitet – an eine andere Zeitschrift weitergereicht. Deren Herausgeber hatte mir im Januar 2007 geschrieben:

„Sehr geehrter Herr Schlagmann,

ich bin beeindruckt, auch von Ihrer homepage! Und stimme sehr vielem zu.

Erlauben Sie mir trotzdem einen Tipp: Ich finde es schade, wie Sie Ihre Kraft und Ihr Wissen einsetzen. An dieser einen Stelle könnten Sie es vielleicht mit Freud halten: Die Gegner links liegen lassen, und eigene Positionen aufbauen. Wollen Sie kämpfen oder gewinnen? Wenn Sie gewinnen wollen, sollten Sie, pardon für die Belehrung! - vermeidbare Schlachten vermeiden. Wenn Sie in Lindau einen Vortrag hielten, hätten Sie mehr Wirkung. Die wünsche ich Ihnen. Und ‚unseren‘ Patienten.“

Meine Reaktion:

„Sehr geehrter Herr Prof. X,

vielen Dank für Ihre ermutigende Antwort! Auf jeden Fall würde ich es begrüßen, in Lindau einen Gegenakzent setzen zu dürfen. In verschiedenen Bereichen habe ich dies auch bereits getan (MEG, Positive Psychotherapie, BDP, Symposion zur Geschichte der Psychoanalyse). Die Organisatoren der Lindauer PW hatte ich auch bereits im Jahr 2000 angeschrieben. Sie hatten noch nicht einmal geantwortet. Von daher fürchte ich, dass die Bewerbung dort um ein Referat nicht wirklich sehr aussichtsreich ist. (Aber Sie haben recht: ich sollte es auf jeden Fall - gerade aus gegebenen Anlass - zumindest versuchen. ... Die diesjährigen Organisatoren, Frau Prof. Kast und Herr Prof. Cierpka, hatte ich übrigens auch im Jahr 2000 angeschrieben. Beide hatten mir geantwortet, Sie hätten leider keine Zeit, sich damit zu beschäftigen.)“

Am 02.04.2007 schrieb ich ihn erneut an:

„Sie hatten mich gefragt: ‚Wollen Sie kämpfen oder gewinnen?‘ und mir geraten: ‚Die Gegner links liegen lassen, und eigene Positionen aufbauen.‘ Natürlich möchte ich gewinnen. (Manchmal ist dies ohne ‚kämpfen‘ leider nicht möglich.) Die Gegner nur ‚links liegen lassen‘, fiel mir schwer: Wenn ich in einer Studie von 1999 lese, dass ca. 65 % von 91 befragten ExpertInnen verschiedenster Therapierichtungen die Gewaltschilderungen von KlientInnen für eine ‚retrospektive Phantasie‘ halten, wenn die Betroffenen mit größerer Sicherheit davon ausgehen, dass das Ereignis real stattgefunden hat bzw. wenn die Betroffenen eher die Schuld bei Täter oder Täterin suchen, dann halte ich das für katastrophal. Da scheint mir ‚links liegen lassen‘ zu wenig, wenn nicht gar unverantwortlich.

Natürlich bastle ich auch an ‚eigenen Positionen‘. Dazu zähle ich meine neue Sicht auf die Mythen von Ödipus und Narziss, deren Verständnis als Geschichten von Traumatisierung und Gewalt, die sich daran anschließende theoriegeschichtliche Reflexion zu Freud, meine Überlegung zur menscheitsgeschichtlichen Entwicklung des Konfliktes zwischen Männern und Frauen, mütterzentrierten und patriarchalischen Gesellschaften, zu dem aus diesem Urkonflikt resultierenden Problem in Familien, dass Kinder in den Konflikt der Eltern immer wieder vereinnahmt wurden und werden. (Das ist aus meiner Sicht die zentrale Aussage des Mythos von Ödipus, von Sophokles in unvergleichlicher Brillanz auf die Bühne gebracht.)

Als ‚eigene Leistung‘ sehe ich auch die Wiederentdeckung und den Rehabilitationsversuch von Josef Breuer, der - unter Verweis auf den ‚König Ödipus‘, den Schiller 1797 als ‚tragische analysis‘ bezeichnet hatte - für sein Vorgehen (zu recht!) den Begriff ‚Psychoanalyse‘ geprägt hatte. (Die systematische Verleugnung von Trauma und Gewalt nenne ich dagegen - etwas

polemisch - bisweilen ‚Psychoanalüge‘.) Breuer hatte vor seinen PatientInnen m.E. sehr viel mehr Respekt, als z.B. Janet, der die ‚Hysterikerinnen‘ doch eher für geistig schwach hielt, während Breuer ihnen eine besondere Begabung und Sensibilität attestierte.

Damit solche Positionen wahrgenommen werden und sich aufbauen können, bedarf es natürlich eines Forums, in dem sie sich präsentieren können. Leider ist - aus meiner Sicht - die Offenheit für Kritik in der psychotherapeutischen Zunft nicht sehr stark ausgeprägt. Es besteht wenig Bereitschaft, eine kritische Sicht zuzulassen bzw. zu diskutieren. Ich erwarte ja gar nicht, dass mir von allen Seiten Zuspruch entgegen kommt. Aber etwas mehr Bereitschaft, die fatale Verleugnung von Trauma und Gewalt innerhalb der Therapie-Szene zumindest zu diskutieren, würde ich mir schon wünschen. (Manchmal denke ich, dass sich die Verhältnisse seit Semmelweiß wenig verändert haben; man setzt lieber eine alteingefahrene Methode fort, als über deren mögliche Gefahren nachzudenken.)

In diesem Zusammenhang eine Frage an Sie: Sie geben die Zeitschrift ... [Name der Zeitschrift] heraus. Darf ich Ihnen für diese Zeitschrift einen Beitrag zu Kernbergs Artikel anbieten? Quasi zum 10jährigen Jubiläum seiner Thesen? (Nach Kernberg beschäftigen Sie sich übrigens mit einem hoffnungslos veralteten Thema; er wirft die Frage auf, ‚ob Trauma noch ein hilfreiches Konzept sei‘. Und nach dem Aufwerfen dieser Frage konstatiert er, dass - jedenfalls in Amerika - eine Gruppe von Forschern, zu denen er sich zählt, ‚absolut verneint‘, das ‚komplexe[,] und chronische[,] Trauma[,] als hilfreich‘ anzusehen.)

Für den Beitrag hatte ich 14 ‚Prominente‘ angeschrieben, die mir bereits in 2000 auf meine Kernberg-Aktion geantwortet hatten. Ich hatte kürzlich um Erlaubnis gebeten, ihre Antworten namentlich zu veröffentlichen. 13 Rückmeldungen habe ich erhalten. (Sehr gefreut hat mich die ausdrückliche Zustimmung von Frau Sophie Freud zum Abdruck ihrer sehr scharfen, klaren, direkten Kritik an Kernberg, die ich ein wenig zum Aufhänger gemacht habe. Sie hatte in 2002 beim Weltkongress Psychotherapie in Wien ihren Großvater einen ‚falschen Propheten‘ genannt. Neben 9 ausdrücklichen Zustimmungen gab es vier ausdrückliche Nicht-Zustimmungen zur namentlichen Veröffentlichung der Antwort. Drei der vier AutorInnen hatten ursprünglich meiner Kritik eindeutig zugestimmt, bei dem vierten Autor klang eine gewisse Zustimmung zumindest an. Das finde ich sehr interessant, weil es m.E. die Tendenz belegt, dass einer öffentlichen Kritik solcher Positionen eher aus dem Weg gegangen wird. (Die drei eindeutig zustimmenden AutorInnen, die anonym bleiben wollten, hatten in ihrer Stellungnahme auch schon bereits von Schwierigkeiten gesprochen, die sie bei offener Kritik erlebt hatten.)“

Auch in diesem Fall liegt seit dem 10.05.2007 eine Entscheidung vor:

*„Sehr geehrter Herr Schlagmann,
wir haben ihren Beitrag anonymisiert zwei Gutachtern zur Bewertung vorgelegt. Gutachter 1 lehnt eine Publikation mit der Bemerkung „kein wissenschaftlicher Beitrag“, kein "Praxisbericht" im eigentlichen Sinne ab. Gutachter 2 begründet seine Entscheidung:*

Auszüge aus GA 2. Die Annahme, dass manche psychoanalytischen Theorien schwer verständlich sind und bzgl. der neueren Traumaforschung sogar abwegig erscheinen ist durchaus akzeptabel. Im vorliegenden Text, der sich mit der Täter-Opfer-Dynamik in der Theorie Kernbergs auseinandersetzt, wird keine konkrete Fragestellung aufgeworfen und vor allem auch keine wissenschaftliche Methodik angewendet. Es handelt sich eher um eine persönliche Sicht des Autors, wobei aus dem Zusammenhang genommenen Textstücke von Kernberg eher polemisch diskutiert werden. Eine Methodik ist nicht erkennbar. Der Beitrag kommt daher weder für die Rubrik „Wissenschaft“ noch für die Rubrik „Praxis“ in Frage.

Da beide Gutachter ihren Beitrag abgelehnt haben sprachen sich alle drei Herausgeber, gemäß unserer in der Redaktionskonferenz festgesetzten Statuten, gegen eine Veröffentlichung in Trauma & Gewalt aus.

Sehr geehrter Herr Schlagmann, ich bedaure Ihnen keine bessere Mitteilung schicken zu können. Persönlich möchte ich noch anmerken, dass ein solcher Beitrag wohl nur ohne einen Bezug auf Kernberg Erfolg auf eine Veröffentlichung in einer Zeitschrift haben wird, evtl. in Form einer kritischen (wissenschaftlich fundierten) Diskussion psychoanalytischer Konzepte.“

Auch hier habe ich mich auf eine knappe Antwort beschränkt:

„ich bin sicher, Ihre ‚Gutachter‘ hätten an der Wissenschaftlichkeit von Kernbergs Aufsatz keine Zweifel. Es ist und bleibt ein Trauerspiel (oder eine Komödie? Realsatire?), wie eine ‚wissenschaftliche‘ Gemeinschaft den unsäglichen Ansatz eines Herrn Kernberg gegen jede Art von Kritik in Schutz nimmt.

Der ... [Name der Zeitschrift] weiterhin viel Erfolg als ‚Feigenblatt‘.“

Um mir die Arbeit mit den Texten nicht umsonst gemacht zu haben, stelle ich sie nun hier ins Internet. Sollte sich irgendeine Zeitschrift für den Abdruck interessieren, dann stehe ich dem – nach Rücksprache – sehr positiv gegenüber. Mit der weiteren Verbreitung des Textes bin ich einverstanden.

Über den entsprechenden link gelangt man zu den zwei Texten:

„Mit Sophie Freud gegen falsche Propheten: Kritik der Verleugnung und Verharmlosung von Traumata!“

(Version für Zeitschrift 1 vom 26.03.2007)

„Mit Sophie Freud gegen „falsche Propheten“ – Verleugnung und Verharmlosung von Traumata von Freud bis Kernberg“

(Version für Zeitschrift 2 vom 05.04.2007)